

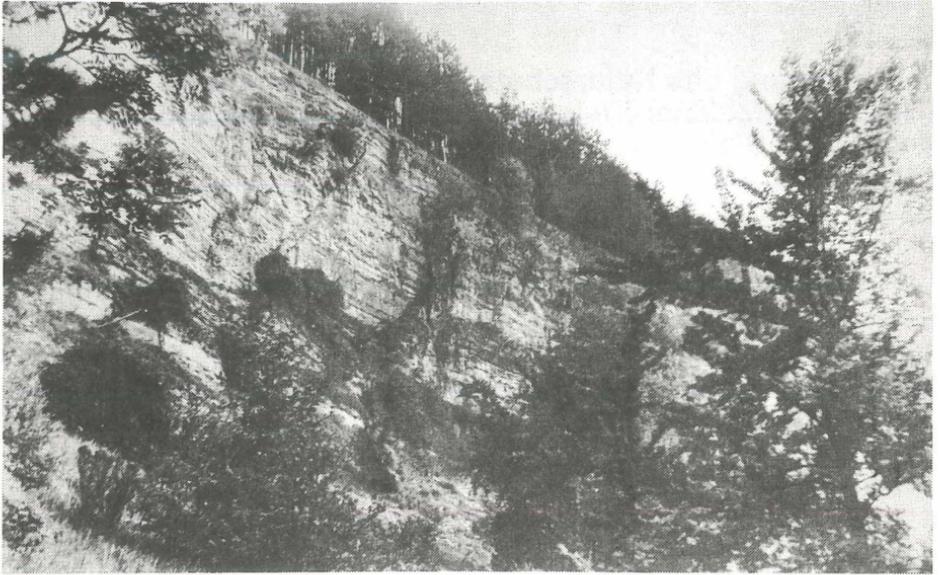
Erweiterung des Naturschutzgebietes Boyneburg im Werra-Meißner-Kreis um die Bereiche Schickeberg und „Der Stein“

Bei der Ausweisung des Naturschutzgebietes Boyneburg am 22.12.1965 war von vornherein die Einbeziehung des in vieler Hinsicht für den Naturschutz bedeutungsvollen Schickeberges vorgesehen. Das Vorhaben ließ sich seinerzeit nicht verwirklichen, da damals der Schickeberg noch zu dem inzwischen aufgelösten Kreis Rotenburg/Fulda gehörte und die Kreisgrenze für das Ausweisungsverfahren hinderlich wirkte. Seit der Kommunalreform im Jahr 1974 mit der Eingliederung des Raumes Sontra in den Werra-Meißner-Kreis ist das frühere Hindernis fortgefallen. Die alten Pläne wurden wieder aufgegriffen. Vorarbeiten von Naturschutz und Forstverwaltung führten 1977 und 1978 zu ersten Abgrenzungsvorschlägen, die außer dem Schickeberg auch den Bereich "Der Stein" einbezogen.

In der 1978 erschienenen 2. Auflage des Buches über die Naturschutzgebiete in Hessen wurden mit Blick auf die vorgesehene Erweiterung des Schutzgebietes im Beitrag über die Boyneburg (SAUER 1978) schon einige Angaben auch für den Schickeberg gebracht. Die Fortschreibung des vorläufigen Pflegeplanes für das Naturschutzgebiet Boyneburg im Jahr 1984, als Übergangsmaßnahme für vorerst zwei Jahre, gab den Anstoß, die Arbeit an der Einbeziehung der Ergänzungsflächen nun tatkräftig voranzutreiben.

Schutzgrund für das erweiterte Naturschutzgebiet Boyneburg

Geologische und vegetationskundliche Bedeutung. Geologisch aufschlußreich für die Entstehung der Felshänge an der Muschelkalk-Schichtstufe, ausgezeichnet geeignet für die Sukzessionsforschung bei der Besiedlung der Rohböden eines Bergsturzes durch Pflanze und Tier, pflanzen- und tiergeographisch bedeutsam.



Schickeberg an der Boyneburg



Heilwurz (*Libanotis montana*) im Steppenbusch Boyneburg

Landschaft

Der langgestreckte Schickeberg (500 m) bildet die nordwestliche Begrenzung des 400 - 460 m hoch gelegenen Ringgaus. Sein Nordwestabfall, dem Jakobsgraben zugekehrt, erstreckt sich am Hangfuß über 1 1/2 km, der Südwestabfall, zum Gangstal hin, über 900 m Länge. Der Blick vom Südhang der Boyneburg zum Schickeberg zeigt die schön geschwungenen Linien des bewaldeten Steilabfalls. Aus einer Lücke im Wald leuchtet die Muschelkalk-Felswand der Zehnuhrenklippen heraus, 300 m lang und fastsenkrecht 30 - 40 m hoch. Eine kleine Abrißwand am unteren Südwesthang ist durch den herangewachsenen Wald verdeckt worden. Nahe der Südwestecke des Berges ereignete sich 1956 ein gewaltiger Bergsturz, etwa 100 m breit und 230 m talwärts bei einem Höhenunterschied von 110 Metern. Am Oberhang wurden neue Felsklippen freigelegt, während bis zum Hangfuß der Wald zerstört und der Hang mit einem Gewirr von Kalkbrocken und abgerutschten Schollen überdeckt wurde. Seitdem gehört die helle, von weitem zu erkennende Wunde im dunklen Waldhang als besonderes Kennzeichen zur Landschaft am Schickeberg. Im südlichen Nachbargelände des Bergsturzes hat in den sechziger Jahren am Oberhang ein neuer, kleiner Felssturz 30 m hangab eine weitere Blöße entstehen lassen. Die Höhe des Schickeberges und die im Durchschnitt 480 m hohe Fläche nach Nordosten hin zum Pkt. 480,6, "Der Stein", oberhalb Hof Harmuthshausen, werden von geschlossenem Wald bedeckt.

Geologie

Der Schickeberg besteht wie die Boyneburg aus Unterem Muschelkalk mit Unterem und Oberem Wellenkalk. Von den drei Schaumkalkbänken im Oberen Wellenkalk bildet die oberste, versteinungsreichste die Hochfläche des Berges. Abgerutschtes Kalkgestein überdeckt als Saum am Hangfuß den darunter lagernden, weicheren Oberen Buntsandstein (Röt), dessen Böden landwirtschaftlich genutzt werden.

Für die Entstehung der landschaftsbeherrschenden Felswände an der Stufe vom Röt zum Muschelkalk haben die Beobachtungen am Schickeberg wesentliche Erkenntnisse gebracht. Der klüftige Kalk läßt das Niederschlagswasser bis zum unterlagernden mergeligen Röt durchsickern. In Zeiten mit außergewöhnlichen Regenfällen entstehen im übernäßten Mergelbrei Kriechbewegungen hangabwärts. Das Massengleichgewicht im Kalk wird gestört. Klüfte reißen von unten her auf. An der

Stelle des Bergsturzes von 1956 am Schickeberg öffneten sich Spalten hangparallel 5 - 12 m vom Plateaurand in 100 m Länge. Sie erweiterten sich ganz allmählich zu einer 15 m breiten Abrißschlucht. Der Vorgang muß vor mehr als 109 Jahren begonnen haben, denn ein Bergahorn, der zwischen den auseinanderweichenden Felsblöcken aufgewachsen ist, zeigte diese Zahl von Jahresringen. Die abgetrennte Kalkscholle sank in diesem Zeitraum so unmerklich einige Meter ab, daß der Baumwuchs auf ihr kaum eine Veränderung erkennen ließ. Auch ein am mittleren Hang des Berges gepflanzter Kiefernbestand hat sich über 130 Jahre lang ungestört entwickelt.

Nach einer Periode mit überaus heftigen Regenfällen kam es am 23. Juni 1956 gegen 11 Uhr zur Katastrophe. Die übersteilte "Oberscholle" stürzte ab. Durch die Wucht der aufprallenden Blockmassen und die plötzliche Belastung wurden die breiigen Rötmergel im mittleren Hangabschnitt hoch- und herausgequetscht und wälzten sich als Mergel- und Schuttstrom ("Erdgletscher") erst rasch, dann mit zunehmender Austrocknung immer langsamer abwärts. Nach zwei Jahren, im Mai 1958, hatte sich die Fließzunge 115 m vorgeschoben, ohne völlig zur Ruhe gekommen zu sein. Bis 1967 rückte sie noch um 4 m, an einer seitlichen Nebenzunge bis zu 8 m vor. Prof. ACKERMANN-Göttingen bezeichnet diese Art der Massenverlagerung treffend als "Sturzfließung".

Bei einer Begehung mit Prof. ACKERMANN im Herbst 1958 waren an der Plateaukante im südlichen Nachbarbereich Anzeichen junger Bewegungen zu erkennen, so Spalten, die noch von Wurzeln überspannt waren neben anderen mit schon zerreißenen Wurzeln. Da auch hier in Südwest-Exposition der Oberhang mit $45^\circ - 50^\circ$ bereits deutlich übersteilt ist, droht früher oder später an dieser Stelle ein weiterer kräftiger Felssturz niederzugehen.

An den Hängen des Schickeberges lassen die Geländeformen erkennen, daß außer an der jungen, noch senkrechten Abrißwand der Zehnuhrenklippen an weiteren Stellen ältere Massenverlagerungen stattgefunden haben, deren abgerutschte Schollen oder längst zur Ruhe gekommenen Schuttströme je nach Alter unterschiedlich erhalten und inzwischen wieder von Wald bedeckt sind.

An den Muschelkalkbergen des Werralandes können solche Erscheinungen in vielfältiger Abwandlung beobachtet werden. Ein Beispiel für einen derzeit aktiven Erdgletscher bietet sich am Hang des Karnberges bei Wanfried.

Pflanzenwelt

Die Wälder am Schickeberg und auf der Hochfläche östlich der Boyneburg gehören zur Buchenwaldstufe. Den Nordwesthang bedeckt Seggen-Buchenwald (*Carici-Fagetum*) in artenarmer Ausbildung, doch mit verschiedenen Orchideen und mit einzelnen Eiben. Nur im nördlichsten Teil des Nordwesthanges treten im Hangbuchenwald anspruchsvollere Mullbodenzeiger auf, von denen faziesbildend das Binglekraut (*Mercurialis perennis*) als grüner Teppich den Waldboden überzieht. Dort, wo der Kalkbuchenwald durch Fichtenforst ersetzt ist, sollte nach dessen Nutzung wieder standortgerechter Buchenmischwald herangezogen werden. An dem der Sonneneinstrahlung voll ausgesetzten Südwesthang wächst der Seggen-Buchenwald artenreich in einer durch Blaugras (*Sesleria varia*) gekennzeichneten Variante. Ein Fragment des Ahorn-Lindenwaldes (*Cyancho-Tilietum*) besetzt die alte Schutthalde unter der Abrißwand am Südwesthang.

Auf der Höhe, vom Schickeberg in Richtung Nordost über Pkt. 492,9 zum Pkt. 480,6 "Der Stein", wachsen Buchenwaldgesellschaften, die auf frischeren Böden krautreich sind. Im Frühjahr schmücken Bestände des Märzenbechers (*Leucojum vernum*) den Waldboden. Leider werden sie an verschiedenen Stellen durch Nadelholzkulturen zurückgedrängt. Im nördlichen Teil der Hochfläche bilden Leberblümchen (*Hepatica nobilis*) einen weiteren Schmuck, hier eines der wenigen, etwas größere Vorkommen im Kreisteil Eschwege. Als Besonderheiten sind weiter zu nennen: Gelber Sturmhut (*Aconitum vulparia*), die montane Quirlweißwurz (*Polygonatum verticillatum*), Springschaumkraut (*Cardamine impatiens*), Türkenbundlilie (*Lilium martagon*), vereinzelt die seltenen submediterranean-montanen Arten Armblütige Gänsekresse (*Arabis brassica*) und Blaßgelbes Knabenkraut (*Orchis pallens*), ferner Purpur-Knabenkraut (*Orchis purpurea*) und nur noch vereinzelt der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*). In den Wäldern sind immer wieder die Elsbeere (*Sorbus torminalis*) und die Mehlbeere (*Sorbus aria*) anzutreffen, auch in kräftigen Stämmen mit Brusthöhen-Durchmessern von 20 und 25 cm, und an Steilkanten der Feldahorn (*Acer campestre*). An der steil abfallenden Hangrippe im Süden des Schickeberges von Pkt. 497,9 nach Südosten zum Gangstal wächst Blauroter Steinsame (*Buglossoides purpurocaerulea*).

Hier, am steilen Südwesthang unterhalb des Hangweges, blühte auf den jetzt zugewachsenen lichten Stellen im Wald reichlich der hellgelbe Großblütige Fingerhut

(*Digitalis grandiflora*). Mit dem gleichzeitig blühenden Roten Waldvögelein (*Cephalanthera rubra*) bot sich hier ein besonders schönes Bild. Die inzwischen herangewachsenen Buchen lassen durch die starke Beschattung heute nur noch Reste davon erkennen. Auflichtung des Bestandes könnte den früheren Zustand wieder herstellen, wie in der Nachbarschaft am Rand einer neu angelegten, breiten Forststraße bereits zu sehen ist. Der Fingerhut wuchs früher auch an der Westspitze des Berges. Durch den Felssturz wurde er verschüttet. Von einzelnen überlebenden Pflanzen ausgehend zeigt sich Ausbreitung mit steigender Tendenz.

Über Flora und Vegetation des Bergsturzes liegt eine sehr genaue Beschreibung mit einer Vegetationskarte 1 : 1000 vor (WINTERHOFF 1968), mit dem Ziel, "daß bei späteren Untersuchungen die bis dahin erfolgten Änderungen festgestellt werden können und dadurch die Sukzession verfolgbar wird. Es ist daher sehr zu wünschen, daß der Bergsturzhang wegen seines wissenschaftlichen Wertes auch weiterhin von der forstlichen Bewirtschaftung ausgeschlossen bleibt undunter Naturschutz gestellt wird".

Von hohem Reiz ist die Pflanzenwelt der Felshänge, die sich unberührt von menschlichem Einfluß entwickelt hat. Neben kleineren Felstufen und Abwitterungshalden bietet das eindruckvollste Bild die Wand der Zehnurenklippen. Oberhalb der Felsen sind zwar fast überall am Schickeberg Schwarzkiefern gepflanzt, aber die Bodenvegetation wird von Blaugrasrasen mit der seltenen, xerothermen Erdsegge (Felsenried, *Carex humilis*) gebildet, einer sehr ursprünglichen Pflanzengesellschaft, die Reliktcharakter besitzt. Pflanzensoziologisch ist sie dem Kreuzblumen-Blaugrasrasen (*Polygalo-Seslerietum*) zuzuordnen, der durch einen hohen Anteil praealpiner Arten gekennzeichnet wird. Eine Variante dieser Gesellschaft besetzt auch die durch die unterschiedliche Verwitterung der steilen Wände entstehenden schmalen Simse, auf denen sich Feinschutt sammelt. Der grobe Schutt häuft sich am Fuß der Wand. Bäume können in dem lockeren Material noch nicht wurzeln. In voller Sonne gedeiht hier üppig die Schwalbenwurz (*Vincetoxicum hirundinaria*), während in schattiger Lage der Storchnabelfarn (*Gymnocarpium robertianum*) als Pionier auftritt, dessen Wurzelstöcke das Geröll meterweit durchziehen und festigen.

Von bemerkenswerten Arten in den Felsfluren und an Steilhängen seien außer den bereits genannten hervorgehoben: die praealpine, in Hessen nur im Werrabergland anzutreffende Felsendistel (*Carduus defloratus*), gleichfalls praealpin die Bittere Kreuzblume (*Polygala amara* ssp. *brachyptera*), ferner Heilwurz (*Seseli*

libanotis), Laserkraut (*Laserpitium latifolium*), Felsenlilie (*Anthericum liliago*), Braunrote Stendelwurz (*Epipactis atrorubens*), Bergkronwicke (*Coronilla coronata*), Weidenalant (*Inula salicina*), Großes Windröschen (*Anemone sylvestris*) und nur an einer Stelle unter einer Felswand wenige Pflanzen der Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*).

Am Fuß des Schickeberges zieht vor dem Waldrand ein schmaler Saum von Halbtrockenrasen (Mesobrometen) entlang, die früher wohl als Schaftrift dienten. An der Nordwestseite ist im Magerrasen unterhalb des Bergsturzes reichlich Deutscher Enzian (*Gentianella germanica*) zu finden, der etwas frischere Böden anzeigt als der gleichfalls für die Trockenrasen auf Kalk kennzeichnende Wimperenzian (*Gentianella ciliata*). Der Rasenstreifen am Südwestfuß des Berges zeichnet sich in der gegen Nord und Ost abgeschirmten Lage durch ein besonders wärmebegünstigtes Kleinklima aus. Fast alle der nachstehend genannten Arten sind dem submediterranen Florenbereich zuzuordnen.

An dem Weg vom Gangstal entlang dem Waldrand zeigte der zum Tal abfallende Hang während der Orchideenblüte im Juni eine Blütenpracht von überraschender Schönheit: Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) mit ihren hellroten, schlanken Blütenständen in Fülle, dazwischen dunkler rotes Purpurknabenkraut (*Orchis purpurea*) in stattlichen Exemplaren, auf Rasenlücken Braunrote Stendelwurz (*Epipactis atrorubens*) und einige Rote Waldvögelein (*Cephalanthera rubra*), an kurzgrasigen Rasenstellen die unauffällige, in ihrer eigenartigen Blütenform ein Insekt nachahmende Fliegenragwurz (*Ophrys insectifera*) und als Kostbarkeit die seltene, noch schöner ausgebildete Bienenragwurz (*Ophrys apifera*). Von anderen Blütenpflanzen sind die weißen Blütensterne der Graslilie (*Anthericum liliago*), Deutscher Ziest (*Stachys germanica*) und Quirlsalbei (*Salvia verticillata*) kaum zu übersehen.

Wenn gesagt wurde: "zeigte", so muß leider festgestellt werden, daß der schönste Abschnitt, das östliche Drittel des Rasenstreifens durch eine vor etwa 20 Jahren angelegte, dichte Kiefernplantation, später zusätzlich durch eine Motocrossbahn völlig verändert, das zweite Drittel trotz inzwischen rechtswirksam gewordenem Landschaftsschutz durch die nicht genehmigte Erweiterung der Motorsportanlage stark gestört worden sind.

Dazu mehr im Abschnitt "Schäden".

Tierwelt

Zahlreiche Beobachtungen liegen vor, doch bieten sie - besonders bei den niederen Tieren - noch bei weitem kein vollständiges Bild. Eine Auswahl mag Hinweise auf den Kenntnisstand geben.

Vögel:

In der Wand der Zehnuhrenklippen befand sich ein Wanderfalkenhorst (letzte Brut 1965, Brutversuch 1966). Schädliche Umwelteinflüsse waren mit großer Wahrscheinlichkeit wie bei allen anderen Horsten im Gebiet mit eine Ursache für die Aufgabe des Platzes. Am bekanntesten ist die Aufnahme von Schädlingsbekämpfungsmitteln der DDT-Gruppe über die Beutetiere, dadurch Störung des Kalkstoffwechsels und Zerbrechen der Eierschalen unter dem Gewicht des brütenden Vogels. Aber auch andere Faktoren sind von Bedeutung, wie die Arbeitsgemeinschaft Wanderfalzenschutz nachgewiesen hat (z.B. ROCKENBAUCH 1975).

Seit 1978 werden alljährlich im nahe gelegenen Naturschutzgebiet Plesse in Gefangenschaft geborene Jungfalken ausgewildert. Der erste Ansiedlungserfolg stellte sich 1982 ein. Bis 1984 sind vier Ansiedlungen bekanntgeworden, drei in einer Entfernung von 80 - 90 km, einer nur 20 km entfernt vom Auswilderungsort (BRAUNEIS 1984). Es steht zu hoffen, daß früher oder später auch die abseits belebter Wanderwege in einem ruhigen Waldgebiet gelegene Wand der Zehnuhrenklippen wieder angenommen wird.

In den weiten Waldungen lebt der Schwarzspecht, in seinem Gefolge als Nutzer der Nisthöhlen die Hohltaube. Die lichterem Waldränder sagen der Tureltaube zu. In den ausgedehnten Wäldern ist die Waldschnepfe heimisch.

Lurche:

An den Waldhängen kann der Feuersalamander (die streifenförmig gezeichnete Rasse *Salamandra salamandra terrestris*), in der Nähe von Gesteinsspalten die südlich-montane Geburtshelferkröte beobachtet werden, sofern Wasser für die Larven nicht zu weit entfernt ist.

Kleine Gehäuseschnecken:

An wärmebegünstigten Hängen in Süd- bis Südwestexposition lebt im Fallaub die Kreismundschnecke (*Pomatias elegans*), deren Hauptverbreitung in Deutschland im Südwesten liegt. JUNGBLUTH (briefl. 1977) fand die xerotherme Schnecke *Helicella itala*.

Spinnen:

Die dem mediterranen Faunenelement zuzurechnende Eichblatt-Radnetzspinne (*Araneus ceropegius*) wurde im offenen Gelände des Bergsturzes und auf dem Triftstreifen am Südwestfuß des Schickeberges festgestellt.

Insekten:

An der für viele Tiere giftigen Schwalbenwurz (*Vincetoxicum hirundinaria*) als Nahrungspflanze saugt die Rote Ritterwanze (*Lygaeus equestris*). Die Buntwanze *Corizus hyoscyami* ist an trocken-sonnigen Plätzen anzutreffen.

Von Dipteren ermittelte DÜRRENFELDT (1969) an Schwebfliegen allein aus der Unterfamilie Blattlausfliegen (*Syrphinae*) vier nennenswerte Arten: *Lampetia aenea* (in Thüringen häufiger, südliche Art), *Chilosia personata* (Schwarzwald, Thüringen), *Melanostoma dubium* (vereinzelt), die Maskenfliege *Paragus bicolor* (xerotherm, vereinzelt in Süd- und Mitteldeutschland).

Der Triftstreifen, auf dessen reiche Pflanzenwelt schon hingewiesen worden ist, zeichnet sich auch entomologisch durch eine Artenfülle aus, die das Vorkommen wärmeliebender Arten an der vergleichbaren Waldrandzone unterhalb der Plesse bei Wanfried noch übertrifft. Seit 1966 wird das Gebiet am Schickeberg daher vom Außeninstitut der Freien Universität Berlin an der Blauen Kuppe bei Eschwege durch die zoologische Arbeitsgruppe regelmäßig untersucht. Aus den Fundmitteilungen dieser Gruppe (HAUPT 1985) und von eigenen Beobachtungen sei einiges mitgeteilt.

Vom Schickeberg stammte einer der wenigen Nachweise der Rotflügeligen Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*) im Eschweger Raum. Seit Jahren gilt sie hier als verschollen. Nach der Roten Liste für Hessen wird sie als ausgestorben geführt (Kriterium: Keine Beobachtungen in den letzten 40 Jahren, nach INGRISCH 1979). Zum Glück liegt hier der seltene Fall vor, daß eine Korrektur zum günstigeren

vorgenommen werden kann, wenn auch nur in die Kategorie "vom Aussterben bedroht": HAUPT (briefl., Sept. 1984) sah im Werra-Meißner-Kreis an zwei etwa einen Kilometer voneinander entfernten Stellen ein kümmerliches - in einem gestörten Biotop nur zwei Exemplare aufgespürt - und ein verhältnismäßig gut besetztes Vorkommen! Im Herbst 1985 wurde überraschend nur wenige Kilometer vom Schickeberg entfernt noch ein Vorkommen entdeckt (BOGON mdl.).

Die verwandte Blauflügelige Dickfußschrecke (*Oedipoda coerulescens*), die früher mancherorts im Kreisgebiet vorkam, ist inzwischen auch am Schickeberg verschwunden. Für den erschreckenden Rückgang vieler Insektenarten müssen vor allem die in der Landwirtschaft verwendeten Insektizide verantwortlich gemacht werden, die auf benachbarten Äckern versprüht und mit dem Wind herübergeweht werden.

Am Südwestfuß des Schickebergs ist von den Singzikaden die Bergzikade (*Cicadetta montana*) nachgewiesen, von kleinen bunten Käfern z.B. der Laufkäfer *Panagaeus bipustulatus* und der Kleine Bombardierkäfer (*Brachynus explosens*), der aus Analdrüsen ein Sekret ausstößt, das an der Luft hörbar zu einem bläulich-weißen Gas verpufft. Zu den Schmetterlingen gehören die häufigen, träge auf Blüten sitzenden schwarz-rotgetupften Blutströpfchen (*Zygaenen*) und das verwandte, blaugrün-seidigglänzende Grünwiderchen (*Procris stances*). Aus dem großen Heer der Bläulinge mag der Grünblaue Bläuling (*Agrodiaetus damon*) genannt sein, der in Deutschland zerstreut in der Mitte und im Süden vorkommt. Unter den Schmetterlingen ist die Begegnung mit der selteneren der beiden Schillerfalterarten, *Apatura ilia*, möglich, die auf Vorder- und Hinterflügel je einen dunklen, orange geringten Fleck trägt und deren tiefblau aufleuchtendes Schillern der Flügel jedesmal ein besonderes Erlebnis bedeutet.

Die Auswahl zeigt zur Genüge, welche Bedeutung dem Wiesenstreifen am Südfuß des Schickebergs für Wissenschaft und Naturschutz zukommt.

Grenzziehung

Der Meßtischblattausschnitt zeigt die vorgesehene Grenzlinie für das Naturschutzgebiet. Neben Staatswald werden Teilflächen von Privatwald, von der "Waldgemeinschaft der 84er zu Röhrda", vom Interessentenwald Grandenborn und einzelne vor dem Wald gelegene private Parzellen erfaßt. Hierzu sind einige Erläuterungen zu geben.

Die Erweiterung an der Boyneburg um die Klippen an der Südwestecke des Turnierplatzes westlich von Abt. 17 des Staatsforstes und um die an Abt. 18 nach Norden anschließende Klippenreihe entlang der Oberkante des Hanges wäre sehr erwünscht. Beide Flächen und ebenso ein Waldstück auf dem Plateau östlich von Abt. 15 befinden sich im Eigentum der Familie v. Boyneburgk. An der bisherigen Form der wirtschaftlichen Nutzung würde sich nichts ändern.

In dem z.Zt. laufenden Flurbereinigungsverfahren Datterode ist die Absicht aufgetaucht, die Staatsforst-Abt. 18, seit 1965 rechtswirksam ausgewiesener Bestandteil des Naturschutzgebietes, als Tauschfläche für private Waldstücke im Erweiterungsgebiet zu benutzen, ein unverständliches Vorhaben, bei dem unterschwellig mitschwingt, Abt. 18 aus dem Naturschutz herauszunehmen. Hier klingt die irrige Vorstellung an, als ob nur im Allgemeinbesitz befindliches Gebiet und nicht Privateigentum unter Naturschutz gestellt werden könnte. Die Kriterien für eine Unterschutzstellung oder deren Unterlassung stehen nicht im Ermessen einzelner Personen oder von Behörden. Entscheidend ist allein die Beschaffenheit der Natur. Wenn sie sich durch besondere Eigenart, hervorragende Schönheit, das Vorkommen seltener Pflanzen- oder Tierarten und für die Wissenschaft wertvolle Lebensräume auszeichnet, so ist ein solcher Naturbereich in hohem Maße schutzwürdig. Alle genannten Voraussetzungen treffen für das Naturschutzgebiet Boyneburg und die geplanten Erweiterungen zu. Abt. 18 ist bewußt unter Schutz gestellt worden, um gegenüber dem Trockenwald am Südhang der Boyneburg den unmittelbaren Vergleich mit der Ausbildung des Kalkbuchenwaldes am Schatthang - hier u.a. mit Gelbem Sturmhut (*Aconitum vulparia*) und einem ungewöhnlich reichen Vorkommen von Aronstab (*Arum maculatum*) - zu ermöglichen. Diese nur durch den gratartig schmalen Bergrücken getrennten Waldbilder wirken in ihrer naturnahen Ausprägung besonders eindrucksvoll. Zu Abt. 18 gehören auch Klippen von eigenem Reiz an dem schmalen Zugang zum Boyneburg-Plateau von Südosten her, von dem Grat aus, der die Hochfläche des Ringgaus mit dem Burgberg verbindet. Hierauf ist in der Beschreibung des Naturschutzgebietes Boyneburg (SAUER 1. Aufl. 1970, 2. Aufl. 1978) einleitend ausdrücklich hingewiesen worden. Abt. 18 bildet einen wertvollen Bestandteil des Naturschutzgebietes. Für einen Eigentumswechsel liegt kein zwingender, für eine Aufhebung des Schutzes kein vertretbarer Grund vor.

Bei der Abgrenzung geschützter Flächen, die nach den Bestimmungen parzellenscharf erfolgen muß, kann es zweckmäßig sein, an den Randzonen auch weniger bedeutungsvolle Gebietsteile einzubeziehen, um zu klaren, im Gelände eindeutig erkennbaren Grenzen zu kommen. Am Nordrand der Erweiterung des Schutzgebietes, dem Hof

Harmuthshausen zugekehrt, liegt ein solcher Fall vor. In halber Höhe des Hanges wird sich kaum eine Grenze mit der geforderten Genauigkeit festlegen lassen. Mit der Verlegung an den unteren Waldrand kann auf Vorschläge der Forstverwaltung von 1977 und 1978 zurückgegriffen werden.

Eine nicht zu knapp gezogene Grenze hat überdies den Vorteil, daß die zu schützenden Pflanzen- und Tierarten und ihre Lebensgemeinschaften in großräumiger Ausdehnung besser erhalten bleiben können.

Auf der Höhe des Schickebergs ist ein breiter, an die wissenschaftlich äußerst wertvollen Reliktpflanzengesellschaften entlang der Hangkante oberhalb der Felsen nach Osten anschließender Streifen in das Schutzgebiet einzubeziehen. An der steil abfallenden Hangrippe im Süden muß dieser Streifen bis zu der von Grandenborn nach Breitau führenden Straße - von der Haarnadelkurve 250 m oberhalb Pkt. 332,1 abwärts bis zur früheren Kreisgrenze - dem Schutzgebiet eingegliedert werden. Die Vegetation weist hier Besonderheiten auf, die vor allem am unteren Hang bis hinunter zur Straße reich vertreten sind.

Ganz wesentlich ist die Unterschützstellung des am Südwestfuß des Schickebergs zum Gangstal hin dem Waldrand vorgelagerten - früheren - Triftstreifens. Der bereits beschriebene Reichtum von Flora und Fauna, vor allem an pflanzen- und tiergeographisch bedeutsamen Arten, läßt die außerordentliche Schutzwürdigkeit zur Genüge erkennen.

Die hier entstandene Motocrossbahn muß nun endlich an einen für den Naturschutz und für die wissenschaftliche Forschung unbedeutenden Platz verlegt werden.

Umgebung

Das Naturschutzgebiet wird allseitig von einem großräumigen Landschaftsschutzgebiet umschlossen.

Schäden, Ausgleichs- und Pflegemaßnahmen

Beeinträchtigungen der Bodenvegetation durch zu starke Beschattung lassen sich an den genannten Wuchsorten wertvoller Pflanzengesellschaften durch forstliche Pflegemaßnahmen ausgleichen. Künstlich eingebrachte Holzarten, besonders Fichte, Schwarzkiefer, auch Waldkiefer, sollten im Naturschutzgebiet bodenständigen Gehölzen der natürlichen Vegetationseinheiten, hier Laubwaldgesellschaften weichen.

Im Steppenbuschwald am steilen Südhang der Boyneburg muß an den mosaikartig auf Kalkschotterflächen eingestreuten Blaugrasfluren aufgelichtet werden, um ausreichenden Lebensraum für diese Pflanzengesellschaft freizuhalten.

Am Schickeberg mit den sehr alten und ursprünglichen Reliktpflanzengesellschaften an der Oberkante der felsigen Hänge sind alle von Menschenhand angepflanzten Bäume zu entfernen. Die hier vorzugsweise mit Schwarzkiefern als Waldpionieren eingeleitete Sukzession würde mit zunehmender Bewaldung den Lebensraum der auf volle Belichtung angewiesenen Blaugras-Erdseggen-Rasen einengen und sie dem Untergang nahebringen. In Süd- und Westexposition zeigt der Baumbestand auf den flachgründigen, skelettreichen Kalkböden durch die extreme Trockenheit allerdings einen so krüppeligen Wuchs, daß dem Vordringen des Waldes zur Steilkante hin von Natur aus eine Grenze gesetzt sein könnte. Bei der geringen Konkurrenzkraft der Reliktarten sollte aber bereits verlorener Wuchsraum nach Möglichkeit für eine allmähliche Wiederbesiedlung offengehalten werden.

Für den Triftstreifen am Südwestfuß des Schickebergs wird sorgfältige Pflege nötig. Die aus jüngerer Zeit stammende Kiefernplantation im östlichen Drittel des Streifens sollte möglichst bald aufgelichtet und schließlich ersatzlos entfernt werden. Eine untragbare Belastung stellt die hier entstandene Motocrossbahn dar. Die Anlage hätte ebenso wie die Kiefernauforstung an dieser Stelle von vornherein nicht geduldet werden dürfen. Der Werra-Meißner-Kreis muß sich hier mit einem Erbe des früheren Kreises Rotenburg auseinandersetzen.



Schickeberg, Landschaftsschaden durch Motocrossbahn

Wie dargestellt, besitzt die Trift vor dem Waldrand einen außergewöhnlichen wissenschaftlichen Wert. Die von den Motorabgasen ausgehende Gefährdung seltener Pflanzen und unmittelbarer noch der ohnehin bereits in ihrem Bestand bedrohten Kleintiere, darunter vor allem Insekten, erfordert eine umgehende Einstellung der Geländefahrten mit ihrem besonders hohen Ausstoß schädlicher Emissionen. Dazu kommt die Lärmentwicklung auf den Steilstrecken, verstärkt in dem sich verengenden Tal durch den Widerhall von den steilen Berghängen. Jungen Motorsportlern mag der Lärm noch geradezu ein Anreiz sein. Für die aufstrebende Fremdenverkehrsgemeinde Breittau dürfte die Ruhe in der Natur einen höheren Wert besitzen.

Der Motorsportclub (MSC) Breitau hat das von ihm genutzte Gelände seinerzeit ohne Genehmigung um nahezu das Doppelte in das Landschaftsschutzgebiet hinein erweitert. Trotzdem wurde dem MSC mit Blick auf eine geplante Rennveranstaltung entgegengekommen und eine befristete Ausnahmegenehmigung unter Auflagen, zuerst am 10.12.1979, erteilt. Obwohl wesentliche Teile der Auflagen nicht immer erfüllt wurden und in Ziffer 10 festgelegt war, daß die Genehmigung widerrufen wird, wenn gegen Auflagen oder Bedingungen verstoßen wird, erhielt der Club jährlich eine befristete Verlängerung. Nur an einem Wochentag dürfe geübt werden, so lautet jedenfalls die Bestimmung. Jährlich ist nur ein Rennen zugelassen. Im September 1981 fand hier auch eine internationale Veranstaltung als Europameisterschaftslauf statt. Die hohe Zuschauerzahl, deren Kfz, Getränke- und Würstchenstände, Fragen der Hygiene und der Abfallbeseitigung werfen Probleme auf, die mit dem Schutz der Natur beim besten Willen nicht in Einklang zu bringen sind.

Die geologisch - wie beschrieben - im Süden des Schickebergs am übersteilten Oberhang durch bereits entstandene Spalten sich abzeichnende Gefahr eines neuen Felssturzes droht die westliche Seite des Motocrossgeländes noch zu treffen. Niemand kann voraussagen, ob das Ereignis spät oder bereits in wenigen Jahren eintritt. Schon von daher ist das Betreiben einer Sportanlage und ganz und gar von Rennen mit hoher Zahl von Besuchern, die sich nicht nur im engeren Umkreis der Bahn aufhalten, nicht zu verantworten.

In nun mehr als fünf Jahren hätte es dem Club, der anerkanntermaßen rührig ist, doch möglich sein müssen, einen Ersatzstandort zu finden und sich auch selbst hierum ernstlich zu bemühen. Der MSC ist auf mögliche Ausweichplätze hingewiesen worden. Diese Frage ist von der Unteren Naturschutzbehörde 1984 noch einmal aufgegriffen worden. Nach einem Ortstermin der Behördenvertreter fanden Gespräche mit einem Vorstandsmitglied des Clubs statt. Der Vorschlag, die Bahn in eines der Tälchen im Buntsandsteingebiet östlich der Straße Breitau - Krauthausen oder in den nördlich folgenden Jakobsgraben zu verlegen, wurde positiv aufgenommen. Eine endgültige Lösung ist nun überfällig.

Bei Einstellung des Motorsports am Schickeberg besteht jetzt noch die Aussicht, daß eine Renaturierung der Flächen möglich wird. Das diesjährige Motocross-Rennen wurde an einen anderen Platz verlegt, das Gelände am Fuß des Schickeberges unter dem 05.08.1985 als Teil des künftigen Naturschutzgebietes einstweilig sichergestellt (Staatsanzeiger für das Land Hessen vom 19.08.1985, Nr. 33, S. 1587). Im Sinne des Naturschutzes wäre ein Erwerb der Grundstücke oder doch eines Teiles davon durch die öffentliche Hand die beste Lösung.

Literatur

- ACKERMANN, E. (1958): Bergstürze und Schuttströme an der Wellenkalk-Schichtstufe Mitteldeutschlands in Gegenwart und Vergangenheit. Natur und Volk 88, 123 - 132, Frankfurt/M.
- BRAUNEIS, W. (1984): Der Wanderfalke an Werra und Meißner - Auswanderungs- und Wiederansiedlungserfolge. Schriften des Werratalvereins Heft 11, 46 S., Witzenhausen
- DÜRRENFELDT, A. (1969): Ökologische Untersuchungen an einigen Dipterenfamilien des nordhessischen Berglandes in der Umgebung von Eschwege (1966-1969), Diplomarbeit FU Berlin
- HAUPT, J. (1985): Untersuchungen zur Insektenfauna im Werra-Meißner-Kreis. Berl. geograph. Mitt. Berlin (im Druck)
- INGRISCH, S. (1979): Rote Liste Geradflügler (Insekten) Hessen, Hess. Landesanstalt für Umwelt, Wiesbaden
- ROCKENBAUCH, D. (1975): Hat unser Wanderfalkenbestand noch Zukunft? In: Die gefährdeten Vogelarten Baden-Württembergs, Landesanstalt für Umweltschutz, Beihefte 7, 42 - 53, Ludwigsburg
- SAUER, H. (1978): Die Naturschutzgebiete im Werra-Meißner-Kreis. In HILLESHEIM-KIMMEL et al., Die Naturschutzgebiete in Hessen, 2. Auflage., 344 - 384, Darmstadt
- WINTERHOFF, W. (1965): Die Vegetation der Muschelkalkfelshänge im hessischen Werrabergland. Veröff. Landesst. Natursch. u. Landschaftspf. Baden-Württemberg 33, 146 - 197, Ludwigsburg
- u. P. HÖLLERMANN (1968): Morphologie und Vegetation des Bergsturzes am Schickeberg (Nordhessen). Nachr. Akad. Wiss. Göttingen, II. math.-phys. Klasse, 7, 109 - 170, mit einer Vegetationskarte 1 : 1000 des Bergsturzes, Göttingen
- (1975): Vegetations- und Florenzentwicklung auf dem Bergsturz am Schickeberg, Hess. Flor. Briefe 24, 35 - 44, Darmstadt

Anschrift des Verfassers:

Dr. Helmut Sauer
Frhr.-vom-Stein-Str. 31
3440 Eschwege

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz in Nordhessen](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [8_1985](#)

Autor(en)/Author(s): Sauer Helmut

Artikel/Article: [Erweiterung des Naturschutzgebietes Boyneburg im Werra-Meißner-Kreis um die Bereiche Schickeberg und „Der Stein“ 59-74](#)